

ERASMUS Begegnungen

4 Monate voller Abenteuer, aufregender Erfahrungen, Erlebnisse und Ausflügen, interkulturellem Austausch, Eindrücke einer neuen Hochschule, berauschenden Partys und eine Menge neuer Bekanntschaften und Freunde, die kommen und gehen, vielleicht aber auch bleiben. Eins aber ist gewiss, die Erfahrungen die man sammeln durfte, bringen einen weiter, persönlich sowie menschlich und akademisch aber auch im Umgang mit anderen Nationen und Kulturen und werden einen wohl nie in Vergessenheit geraten.

Mein Name ist Nicole, ich bin 22 Jahre alt und studiere Erziehungswissenschaft, nun im 4. Semester an der Universität Duisburg Essen. Im letzten Wintersemester, hatte ich das Glück für ein Semester in Finnland, Helsinki studieren zu dürfen. Seit Beginn meines Studiums war mir immer schon klar, dass ich auch einmal gerne in einem anderen Land studieren möchte und so bewarb ich mich einfach auf ein ERASMUS Stipendium, von dem ich auf einer Informationsveranstaltung gehört hatte. Es war sehr einfach, ich durfte auch meine Wunschuniversität einschließlich Wunschland angeben und so hatte ich schon kurze Zeit später eine Zusage. Sehr wichtig ist nur, sich frühzeitig zu bewerben und so habe ich mich bereits in meinem ersten Fachsemester dafür beworben für das dritte Semester ins Ausland zu gehen (also ein ganzes Jahr im Vorfeld).

Warum habe ich mich ausgerechnet für Finnland entschieden? Diese Frage durfte ich während meines Studiums dort, neben der Frage „Where are you from?“, wohl am häufigsten beantworten. Aber sie ist ja auch berechtigt.

Für Finnland habe ich mich wohl einfach entschieden weil ich neugierig auf das dortige Bildungssystem war und erleben wollte was die Finnen so „besser“ machen im Vergleich zu uns. Naja, aber auch wohl, weil ich in Kontrast zu meinen zahlreichen Urlauben am Mittelmeer zuvor noch nie in einem skandinavischen Land war und einfach die Menschen dort sowie aber auch der Landschaft kennen lernen wollte. Und klar, ich wusste dass die Finnen so super gut englisch sprechen und ich hatte auch zum Ziel meine Sprachfähigkeiten weiter auszubauen. Helsinki ist dann einfach meine Wunschuni geworden, weil ich mir dachte, dass in der Hauptstadt Finnlands, im Gegensatz zu den eher weniger üppig besiedelten Örtchen in Finnland, wohl was los sein müsste. Und so war es dann auch, eine ganze Menge sogar.

Nach dem im Heimatland alle Vorbereitungen getroffen waren, die bürokratischen (die mich anfänglich zu erschlagen schienen, manchmal schon mit etwas Aufwand verbunden waren,

sich unter genauer Betrachtung dann aber doch als eher unkompliziert herausstellten), wie aber auch die persönlichen, konnte es los gehen, voller Spannung und Neugierde. Bereits im Flieger lernte man nette Leute kennen, die die gleichen Pläne hatten und anfängliche organisatorische Herausforderungen gerne mit einem teilen wollten.

Dank der Einführungsveranstaltung zu Beginn des Semesters, fühlte ich mich an keinem einzigen Tag überfordert oder ins kalte Wasser geworfen. Wir wurden Tutoren zugeordnet, die sich bereits vor unsere Ankunft mit uns in Verbindung setzten, an der gleichen Fakultät ähnliche Fächer wie wir studierten und uns an die Hand nahmen um uns mit Organisatorischem (Stundenplanerstellung, etc.), dem Unigebäude, der Stadt und der ein oder anderen kulturellen Besonderheit der Finnen (z.B. *Sit Sit* oder *Sauna*), vertraut zu machen.

In den Studentenwohnheimen, in denen fast alle ERASMUS Studenten unterkamen, lernte man schnell und einfach neue Leute kennen, da alle gleiche Startbedingungen hatten. Ich hatte das Glück meine WG mit 5 reizenden Mädels von überall aus der Welt her zu teilen. Auch in der Uni, aus den Kursen und durch die anfänglichen Infoveranstaltungen lernte man neue Leute kennen, die wider rum neue Leute kennen lernten, die auch schon neue Leute kennen gelernt hatten und einen die gerne vorstellen wollten. Da die meisten Studentenwohnheime auch die sogenannten „common rooms“ besaßen, in denen gelegentlich Partys oder Vortreffen für einen weiteren Partyabend statt fanden, konnte man leicht die Bekanntschaften weiter ausbauen. Sämtliche Organisationen, Vereinigungen, Fakultäten, Studiengänge, Studentengruppen, WG's, Clubs und Bars hielten Willkommen-, Studenten-, Abschieds- oder Mottoparties für uns „exchange students“ bereit, so dass sich die Abendplanung von ganz alleine organisierte und man sich nur noch für eine der vielen Optionen für Abend entscheiden musste.

Entgegen aller Vorurteile bedeutet ERASMUS aber natürlich nicht nur Party Pur, auch wenn sich das einige der Studenten wohl so vorgenommen hatten und auch umzusetzen versuchten, und man konnte jede Menge lernen. Ich muss sagen, ich habe an der Uni mehr geschafft und mehr gelernt als ich es wohl in derselben Zeit in Deutschland hinbekommen hätte. Die Dozenten waren menschlicher, mehr auf einer Ebene mit dir, die Kurse waren bunter und aufregender, mit weniger Studenten und mehr Zeit für den Einzelnen. Die ganze Uni war eher ein Ort zum Wohl fühlen und zum Zusammenkommen. Zu hohem Leistungsdruck habe ich nie wirklich verspürt auch wenn die Anforderungen doch sehr hoch waren, nicht selten höher verglichen mit denen in Deutschland, aber man wusste, dass man mit den Dozenten reden konnte. Man konnte ihnen von persönlichen Belangen erzählen. Brauchte man Hilfe oder

mehr Zeit für eine gewisse Aufgabenstellung so bekam man diese. Die Anforderungen wurden zu Beginn der Kurse transparent (mit einigen Ausnahmen) dargestellt, waren dann aber noch nach individuellen Bedürfnissen umwandelbar. Das ganze lief auf einer sehr menschlichen Ebene statt. Die Finnen kamen mir immer sehr höflich, unglaublich ehrlich und besonders hilfsbereit entgegen. Man muss aber dazu sagen, dass der Kontakt zu den Finnen sich auf weniger Ausnahmen reduzierte. Da man mit den Austauschstudenten die Wohnungen aber auch die Kurse in der Uni teilte hatte man kaum Kontakt zu „richtigen Finnen“. Schaffte man es mit seinen Tutoren von Beginn des Studiums in Kontakt zu bleiben konnte man auf einige nette Zusammentreffen hoffen ansonsten kam es eher selten vor, ernsthaften und längerfristigen Kontakt aufzubauen.

Dennoch eine jeder Begegnung war ein Erlebnis. Sei es mit den finnischen Studenten, den Unisportkursleitern, dem freundlichen Mensapersonal, den Busfahrern, den Verkäuferinnen, den Dozenten, den Professoren, den Mitbewohnern, den Freunden, den Besuchern, den Besuchern der Freunde, der Bekannten oder den Austauschstudenten. Oder mit den Türstehern, den Wohnheimorganisatoren, den Inspektoren der Wohnheime, den Menschen auf der Straße, denen man nach dem Weg fragte oder die einen nach Geld fragten, den Vermieter der Cottages, in denen man Urlaub machte, den Hostelbesuchern, die man auf der Tour nach St. Petersburg kennen lernten, den Russen auf der Fähre, den grimmig schauenden Damen an der Passkontrolle, den Partyleuten in den Gängen, den betrunkenen Exchange Student in den Clubs, die einen versuchten zu küssen oder anzufassen, den Guides, die einen die Sehenswürdigkeiten zeigten. Oder den Menschen im Zug, die einen davon erzählten, dass sie früher mal deutsch gelernt haben, den Theaterspielern die einen eigene Dinge ausprobieren ließen, den Balletttänzerinnen, den freundlichen Mann an der Theke der verwundert bei der Anfragen nach einem gemischten Bier schaute, den Flyern auf der Straße, den Taxifahrern, den Bibliothekswärtern, den Menschen in der Sauna, in den Schwimmbädern und in den Museen, oder den Personal in der Post für die man erst eine Nummer ziehen musste um zu wissen wann man an der Reihe war, den Betrunkenen vor dem Hauptbahnhof, den jugendlichen Skatern auf den großen Plätzen, den netten Nachbarn im Wohnheim die für einen Leckereien zubereiteten bei den „*common dinners*“, die netten Bekannten die einen auf Party einluden, sei es WG, Geburtstags-, Motto oder einfach nur so, den Freunden, die einen fragten ob man zusammen einen Ausflug unternehmen möchte, in den Zoo, auf die Insel, in das Museum, in die Kirche, in andere Länder oder die mit einem ein Auto mieteten, dem Reinigungspersonal, den Bootsführern, die einen zur nächsten Insel Helsinki brachten, den Touristenshop Besatzern, die 1 Cent Stücke sammelten da es diese in Finnland nicht gab, den

freundlichen Kontrolleuren im Zug die einen umsonst mitfahren ließen, den Hausmeistern in der Uni, die einen den Weg zum Raum zeigten, den Kindern im Kindergarten, den Schülern in der Schule, die wir besichtigen durften, den Budenbesitzer auf den Weihnachtsmärkten, Santa-Claus in Lappland, den wickenden Menschen auf den Zügen, die bei Veranstaltungen durch die Stadt fuhren, den Rentieren im Schnee und in den Wäldern, den Möwen am Meer oder den Hunden der Jogger, die an den Seen entlang liefen. Oder die engen Freunde, die einen am Bus Richtung Flughafen mit Tränen in den Augen verabschiedeten, mit denen man sich aber auf ein baldiges Wiedersehen schon freuen darf. Eine jede Begegnung brachte einen so viel weiter, viel, viel mehr, wie man es wohl anfangs gedacht hätte.